

Beispiel dafür bekannt ist, daß jemand für einen mathematischen oder philosophischen Lehrsatz sein Leben geopfert habe, so erklärt sich diese merkwürdige Erscheinung nicht bloß durch die Entstehung des Theismus aus der jüdischen Religion und der griechischen Philosophie, sondern durch die Begründung desselben im Geiste des Menschen und im ganzen Universum, d. h. durch seine subjective und objective Wahrheit (vgl. Justin. Apol. II, c. 10). Wohl ordnet die Religion alle anderen Kräfte unter und benützt sie als Mittel zum Zweck, aber sie kann dieß doch nur insoweit, als sie eine innere Wahrheit und Macht besitzt. Sie stellt Alles unter den religiösen Gesichtspunkt und benützt Kunst und Wissenschaft, Philosophie und Metaphysik nur so weit, als es nöthig ist, dem transcendentalen Gefühl bestimmte Anhaltspunkte und Richtungen zu geben; aber sie wäre auf die Dauer unhalthar, wenn ihre Wahrheit mit der allgemeinen Wahrheit in unverföhnlichem Widerspruch stände. Deshalb ist die Macht, welche der Theismus auf die Geister und Herzen der Menschheit stets ausgeübt hat und trotz aller Bekämpfung noch ausübt, ein schlagender Beweis für seine innere Wahrheit und Berechtigung. (Vgl. noch außer den dogmatischen und apologetischen Werken Kleutgen, Theologie der Vorzeit, 2. Aufl., Münster 1867; Derf., Philosophie der Vorzeit, 2. Aufl., Innsbr. 1878; Ultrici, Gott u. die Natur, 3. Aufl., Leipzig 1875; Deisenberg, Theismus und Pantheismus, Wien 1880; Willmann, Geschichte des Idealismus, Braunschweig 1894—1897, 3 Bde.; Schell, Die göttliche Wahrheit des Christenthums. I. Gott und Geist, Paderborn 1896; Gutberlet, Die Theodicee, 3. Aufl., Münster 1897. Ueber amerikanische Controversen vergl. Shanahan, John Fiske on Idea of God, in The Catholic University Bulletin III [1897], 3 ff.)

[P. Schanz.]

**Thella**, die hl., Abtissin von Ochsenfurt und Ritzingen, eine der frommen und gelehrten Benedictinerinnen, welche der große Apostel Deutschlands aus England nach Deutschland kommen ließ (um 749), um neue Klöster zu gründen oder schon gegründete mit dem rechten Geiste zu befehlen. In England lebte Thella im Kloster Winborn (nicht Barkling) in der Grafschaft Dorchester unter Tetta's Leitung. Sie war eine Verwandte der hl. Cioba (s. d. Art.). Daß sie dadurch auch mit dem hl. Bonifatius verwandt gewesen, ist nicht erwiesen. Nach Deutschland gekommen, lebte sie, wenigstens einige Zeit, im Kloster Bischofsheim a. d. Tauber, bis der hl. Bonifatius sie zur Abtissin in dem neu gegründeten Kloster Ochsenfurt und nach St. Adelsheids oder Hadeloga's, der Gründerin und ersten Abtissin von Ritzingen, Tod auch zur Vorsteherin von dieser Abtei machte (etwa 750). Sonst ist über sie nichts bekannt, da es keine alte Lebensbeschreibung von ihr gibt. Ihr Tod, der, wie Stamminger darthut, ziemlich sicher nach Cioba's Heimgang (gest. 780) fällt, wird auf

das Jahr 790 oder später verlegt. Ihr Grab ist unbekannt, ihr Cult alt; das römische Martyrologium, ebenso das englische und die Benedictiner-Kalender, gedenken ihrer am 15. October (als Sterbetag?), andere am 27. oder 28. September. (Vgl. AA. SS. Boll. Oct. VII, 1, 59 seq.; Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands II, Görz. 1848, 334 ff.; Stamminger, Franconia sacra I, Würzburg 1881, 379 ff.; Ben. Strengel, Des ehemal. Frauenloster Ritzingen a. M., im Schönbacher Kalender 1898, 94 ff.) [L. Helmring O. S. B.]

**Thema**, im A. T. a. (תֵּמָה) 1. der genannte Sohn Ismaels (Gen. 25, 15. 1 Par. 1, 30); 2. ein Rathhinderfamilie (s. d. Art. Gabaon), nach ihm Stammvater so genannt (1 Esdr. 2, 53. 2 Esdr. 7, 55). — b. (תֵּמָה) Name eines arabischen Stammes, in der Nähe des älanitischen Reiches (Job 6, 19. Jer. 25, 23). [Kowen]

**Theman** (תֵּמָה), im A. T. a. Personname: 1. der Sohn Eitbah's, des Erstgeborenen Gjau's (Gen. 36, 11. 1 Par. 1, 36); 2. ein späterer Edomiterfürst (Gen. 36, 15. 42. 1 Par. 1, 53). — b. Ortsname: eine edomitische Stadt (Par. 3, 22. 23. Amos 1, 12), welche nach der darin wohnenden weisen Männer berühmt war (Jer. 49, 7. 20); sie lag im Norden von Dedan (Lag. Onom. n. 260, 95). [Kowen]

**Themistius**, der Monophysit, s. Agnostr. I. 343.

**Theobald** (Thietbalus, Liebalus, Thibaldus etc.), der hl., Einsiedler und später Gemaldbauer, erblickte das Licht der Welt zu Reims (Provinum castrum) in der Grafschaft Champagne, in der Diöcese Sens, wahrscheinlich im J. 1033. Er entstammte einem vornehmen gräflichen Geschlechte, welches dem der Grafen von Champagne verwandt war. Im dreizehnten Alter sagte Theobald eine besondere Vorliebe für das Eremitenleben; doch verwarf er seinen Eltern, Arnulf und Willa, von denen er den Widerspruch befürchtete, seinen Wunsch und zog nur Wälder, einen Ritter aus der Umgebung seines Vaters, in's Vertrauen. Als er fand er einen treuen Gesinnungsgenossen und beständigen Lebensgefährten. Beide warteten eine günstige Gelegenheit, sich unauffällig aus der Provinz zu entfernen; sie fanden dieselbe im J. 1054, als zu Reims große Ritterfeiern stattfanden. In Begleitung zweier Waffendiener ritten die beiden Freunde nach Reims, entzogen dort die Diener und setzten, ohne an den Festlichkeiten theilgenommen zu haben, allein den Weg zu Fuß fort. Unterwegs vertauschten sie ihre vornehmere Kleidung mit den Lumpen zweier Bettler. Nach einem kurzen Aufenthalte in der Grafschaft Ghiny, zu Sussy (jetzt Suzy) in den Ardennen, der von den ältesten Biographien zwar nicht erwähnt, aber durch örtliche Denkmäler und Traditionen sicher gestellt ist, wanderten sie weiter nach Pittingen (Pittingum, heute Pittingen)